

## **Aufruf** an alle Mitglieder und Freunde des Bundes!

Lesen Sie bitte nachstehenden freundlichen Appell und beherzigen Sie ihn. Sie helfen damit, die aufopfernde Arbeit des Vereinsausschusses zu erleichtern und den mühevollen Geschäftsbetrieb reibungsloser zu gestalten.

### **MITGLIEDSBEITRAG**

Mit Bedauern muß der Kassier des Bundes feststellen, daß ein Teil der Mitglieder der Beitragspflicht nur mangelhaft nachkommt. Der Jahresbeitrag von S 30.— einschließlich des Bezuges der „6 Saiten“ ist wirklich ein bescheidener Beitrag. Wir bitten daher die säumigen Mitglieder dringendst, den Betrag zuverlässig und ehestens einzahlen zu wollen. Der Bund ist auch gerne bereit, den Beitrag in Teilzahlungen entgegenzunehmen. Für Schüler und Studenten, die noch nicht im Beruf stehen, kann der Mitgliedsbeitrag ermäßigt werden.

Dieser Nummer liegt ein Erlagschein bei; sollten Sie mit dem Beitrag in Verzug sein, so bitten wir Sie, unsere Aufforderung zu beherzigen und den Erlagschein zur Einzahlung zu verwenden. Natürlich kann der Beitrag auch gelegentlich eines Spielabends oder bei den Chorübungen beglichen werden.

### **SPENDEN**

Den treuen Anhängern und Freunden des Bundes können wir keine Beitragsverpflichtung auferlegen. Deshalb erlaubt sich der Bund an dieser Stelle, an unsere Förderer im In- und Ausland die herzliche Bitte zu richten, die bisher erwiesene Hilfe freundlichst fortsetzen

zu wollen. Auch kleine Spenden helfen mit, die erheblichen Ausgaben des Bundes zu bestreiten; sie werden mit aufrichtigem Dank entgegengenommen und gerne mit regelmäßiger Zusendung der Zeitschrift quittiert.

### **„6 SAITEN“**

Diese vom Bund vierteljährlich herausgegebene Zeitschrift der Gitarristik ist die einzige solcher Art in Österreich und allen deutschsprachigen Gebieten. Es darf mit Genugtuung festgestellt werden, daß sich die „6 Saiten“ einer steigenden Beliebtheit erfreuen. Der Zweck dieser Zeitschrift, nicht nur als Fachblatt der Gitarristik für Österreich, sondern auch als völkerverbindende Publikation zu den Gitarrekreisen im gesamten Ausland zu dienen, wird mit Erfolg erfüllt. Dies beweisen die zahlreich einlaufenden Zuschriften aus Nah und Fern.

Der Bund hat eine große Zahl von Abonnenten, die den Bezugspreis von S 10.— pro Jahr prompt entrichten. Da die Kosten für den Druck beträchtlich sind, möchten wir die wenigen, die mit der Bezugsgebühr im Rückstand sind, sehr bitten, diese baldigst zu überweisen (Kto. 148.111).

Wir bitten schließlich alle Mitglieder und Freunde des Bundes, an der Verbreitung der „6 SAITEN“ tatkräftig mitzuwirken. Werbeexemplare werden auf Wunsch sofort und kostenlos zugesandt. Bitte nur um Angabe von Namen und Anschrift.

# 6 saiten

österreichische gitarrezeitschrift

jahrgang 1967  
nummer 1/56 april

---



## *Leo Witoszynskyj*

spielt am 3. Mai 1967 um 19.30 Uhr  
im Schubertsaal

Cabezon, Sanz, Ponce, Tansman, Leukauf,  
Villa-Lobos und Albéniz

Karten für Mitglieder des Bundes der Gitar-  
risten um 25% verbilligt.  
Telefon 24 42 34

---

Siehe noch unseren Bericht im Inneren des  
Blattes.

---

## *Luise Walker-Hejsek*

gibt ihren diesjährigen **GITARRE-ABEND** am 19. Mai 1967  
im Brahmssaal (Musikverein)

Werke von Sor, D. Scarlatti, Rodrigo, Tansman,  
Villa-Lobos, Albéniz

Für Mitglieder und Freunde des Bundes der Gitarristen sind Ermäßigungen von  
25% vorgesehen!

## Virtuoser Musikant

Zum LAZARDE-ABEND in Wien am 21. Jänner 1967

In großer Geberlaune hörten wir erstmalig den jungen Venezolaner Romulo Lazard im gutbesuchten Brahmsaal. Ein umfangreiches Programm, schwierige Piecen, eine hohe Geläufigkeit kennzeichneten diesen Abend und seinen Virtuosen.

Alein 18 Autoren brachte uns Lazard zu Gehör. Es ist klar, daß die 16 romanischen Komponisten dem Romanen keine Schwierigkeiten bereiteten. Umso erstaunlicher, daß ihm die Interpretation der zwei Deutschen, Bach und Mendelssohn-Bartholdy den größten Erfolg brachten. Die ganze Partita in d-Moll mit der krönenden Chaconne gelang dem jungen Künstler genau so gut wie Mendelssohns Chanzonetta in a-Moll, welch letztere einen nicht endenwollenden Beifall auslöste. Die Canzonetta – ein Glanzstück Segovias – ist ein Wagnis vor einem Wiener Publikum, das dieses Stück schon vom Original und von gitarristischen Wiedergaben genügend kennt und Vergleiche anstellt.

Alte Lautenmeister, sowie Corelli und D. Scarlatti und die erwähnten zwei Deutschen füllten den ersten Teil des Programms. Luys de Narvaez Variationen über „Guadame las vacas“ muß noch besonders hervorgehoben werden. Um ein einfach formuliertes Urteil zu fällen: Der erste Teil war virtuos, stillvoll, gekonnt, glanzvoll (schnell, jedoch noch gezähmt).

Im zweiten Teil ließ der Künstler den Fingern die Zügel schießen: Malats, Albéniz, Turina (Fandanguillo) von Stück zu Stück schneller. Ist es innere Unruhe oder die Sucht, mit der zirzesischen Kunst zu bluffen? Diese Geläufigkeit ist ja erstaunlich, aber schließlich,

rasant und riskant

wenn es sich nicht um rein motorische Werke handelt, will man doch auch die einzelnen Details, **Töne** eines Tonstückes hören, genießen; die meisten spanischen und lateinamerikanischen Stücke sind ja doch gefällig, eingänglich, tonlich fast jedem verständlich und nicht ermüdend. Das muß man jedoch Lazard anerkennen, trotz rasanten Spiels kommt er nicht aus der Fassung, aber man hat den Eindruck: jetzt und jetzt kommt der Ausstieg, der Verlust der Kontrolle; es ist eben riskant, auf des Messers Schneide.

Er spielte dann Villa-Lobos, gut empfunden und subtil das Preludio Nr. 1, aber dann wieder Estudio Nr. 1 rasant, Choro aber schon viel zu schnell. Ein Publikumserfolg wurde A. Barrios Preludio op. 5 Nr. 1 und Danza Paraguaya, sowie A. Lauros Valse Nr. 3.

Gut vorexerziert, typisch und interessant wohl ein Stück aus „Venezolanische Folklore“ von R. Lazard selbst, aber doch Äußerlichkeiten, flüchtig gespielt. Als Schlußpunkt des offiziellen Programmes stand die von Lazard erweiterte und bearbeitete Tarrega-Jota Aragonesa. Brillant, farbig – und hier bestimmt am Platze – mit rasanter Virtuosität.

Unter etlichen Beigaben, die sich das begeisterte Publikum erbat, El vito von Sainz de la Maza, Katalonisches Volkslied von Llobet und Colibri von Sagraeras.

Die Musikfreudigkeit dieses Südländers, zusammen mit seinen gelenken Fingern macht den **virtuos** **Musikanten**.

Ein Monat vorher, u.zw. am 18. Dezember 1966 war Lazard vom Bund der Gitarristen eingeladen worden, einen Spielabend mit unserer Wiener Künstlerin Brigitte Zaczek zu gestalten. Beide Gitarristen brachten Soli (von Zaczek

vorgetragen wollen wir besonders L.S. Weiß: Fantasie und Chaconne erwähnen – von Lazarde Barrios, Danza Paraguaya und Lobos Studio 1 und 7), aber auch Duos, die ein dankbares Pub-

likum fanden. Es waren dies die Sonate von D. Scarlatti, ein Vals Anonimo und Vals von A. Lauro.

Während der Drucklegung dieser Nummer gibt Lazarde neuerlich einen Abend.

## Vom Werden der Gitarre

Schon seit Jahrhunderten wird die Gitarre, wohl das bekannteste und am meisten gespielte Saiteninstrument, zur Begleitung des Gesanges benützt. Als Wandervögel und Jugendbewegungen vor Jahrzehnten auftauchten, fehlte auf keiner Wanderung, bei keinem Heimabend die Gitarre. Da wurde der Zupfgeigenhansel, diese Sammlung schönster, alter Volkslieder geboren. Zu den Akkorden der Gitarre wurden sie gesungen, viel Sehnsucht, viel Romantik, viel schönstes Erleben mit hineingelegt. Auch heute noch wird diese Gitarre in ihrer alten Form und Tongebung von den Jugendgruppen, im Familienkreis gespielt.

Inzwischen ist aber aus ihr noch eine andere Gitarre entstanden, das Instrument, das ganz der Jazzmusik gilt, etwas anders in der Form, auch anders in der Tongebung. Heute erklingen in „heißen“ Rhythmen der Jazzmusik die Gitarren so laut und durchdringend, dabei den Takt straff angehend, daß man nicht mehr an das gleiche Instrument zu glauben vermag.

Und doch sind alle Gitarren in ähnlicher Art erbaut, manchmal aus dem gleichen Holz, nur die modernen Gitarren auffallender in Farbe, Lack und Metall, durch die elektrische Tonverstärkung viel lauter.

In der Werkstatt unseres Gitarrenbauers sehen wir zunächst einmal das Rohmaterial. Zu allen Instrumenten wird nur bestes, jahrelang luftgetrocknetes

Holz verwendet. Am wichtigsten ist die Decke aus weichem Klangholz, denn sie läßt ja den Ton erklingen. Wie zu allen Saiteninstrumenten wird auch hier das Holz der Fichte verwendet, denn dieses Holz läßt den Ton am schönsten erklingen.



Für den Boden und die Seitenteile, die Zargen, verwendet unser Meister Hartholz, das schöne Maserung und schönste Farben zeigen soll. Das Holz des Feldahorns zeigt eine wundervolle, abwechslungsreiche Maserung und wurde deshalb schon immer zum Bau von Musikinstrumenten genommen. Aber auch das schokoladebraune, oft schwarzgestreifte Palisanderholz, das oft getüpfelte Zebranoholz und das dunkle Mahagoniholz wird verarbeitet. Den oft ausgefallenen Wünschen des Käufers für Holz, Maserung und Farbe wird natürlich gerne Rechnung getragen. Schon die Auswahl der verschiedenen Hölzer für die einzelne Gitarre erfordert

ein geübtes Auge, denn die Maserung für den zweiteiligen Boden muß ja übereinstimmen, wie auch die Eigenart der Hölzer in allen seinen Teilen des Instrumentes. Die Hölzer werden nach genauen Schablonen ausgesägt. Da die Decke der Gitarre eben ist, braucht sie nur auf den Bruchteil des Millimeters genau abgehobelt werden. Sorgsam wird das runde Schalloch ausgesägt, bei anderen die f-Löcher, werden Verzierungen eingearbeitet. Zur Stärkung erhält die Decke einen Einbau von Balken in fächerartiger Form.

Bei wertvollen, teuren Instrumenten wird der Boden des Instrumentes gewölbt ausgearbeitet, bei den anderen aber wird das Hartholz mit Schablonen in die Presse eingelegt. Durch die starke Erhitzung fügt sich das Holz der Schablone an. Nach der Herausnahme bleibt das Holz für immer so geformt. Jetzt können Boden, Decke und Zargen verleimt und fest eingespannt werden. Nach einiger Zeit ist der Korpus der Gitarre fertig.

Inzwischen wurde auch vom Facharbeiter der Hals erarbeitet, wurden die Bünde aus hellem Metall auf dem Griffbrett eingefügt. Der Wirbelhalter für die

Saiten und die Schraubenmechanik für das Stimmen des Instrumentes werden angebracht.

Eine Kunst für sich ist schon das gute Lackieren mit den verschiedenfarbigen Lacken, mit dem langsamen Übergang der einzelnen Farben, die doch wieder die schöne Maserung des Holzes nicht verdecken dürfen.

Endlich ist das Instrument so weit fertig, daß die Saiten aufgezogen werden können. Bei den meisten Gitarren sind es 6 Saiten, bei anderen gleich 12 oder 13. Jetzt überprüft der Meister das Instrument auf seinen allerbesten, ganz einwandfreien Zustand, auch nimmt er die genaue Stimmung vor und die ersten Akkorde auf diesem gelungenen Meisterwerk können erklingen.

W. Albrecht/Landau

Sollte ein weiteres Interesse auf diesem Gebiete bestehen, ist die Redaktion der „6 SAITEN“ gerne bereit, auf nähere Details einzugehen. Es gäbe noch vieles über dieses Kapitel, das wir übrigens vor vielen Jahren schon behandelt haben, zu berichten. (Vorkerungen zur Erreichung eines schönen, vollen Tones u.a.)

## Wiener Debut von Leo Witoszynskij

am 3. Mai im Schubertsaal

Leo Witoszynskij, ein sehr vielversprechender Gitarrist der jüngsten Generation, wurde am 23. Juni 1941 in Wien geboren. Unter dem Eindruck eines Walker-Abend stehend beschloß er, fasziniert von seiner späteren Lehrerin und der Gitarre selbst, sich dem Studium dieses Instrumentes zu widmen.

Er begann sein Akademiestudium 1956 bei Frau Prof. Luise Walker-Hejsek. Acht Jahre später legte er an der sel-

ben Anstalt die Reifeprüfung mit Auszeichnung ab und erhielt den Abgangspreis. Die nächsten Sommer fanden ihn meist in Spanien, wo er seine Studien bei Segovia und Yepes vervollständigte. Seit 1964 ist Leo Witoszynskij Lehrbeauftragter an der Musikakademie in Graz. Im selben Jahr absolvierte er auch sein Konzertdebut in Nürnberg, auf das einige Konzerte zum größten Teil in Graz folgten. Seit seiner Promotion zum

Doktor der Rechtswissenschaft 1966 ist es ihm nun möglich, sich ausschließlich der Gitarre zu widmen.

Wir freuen uns, Leo Witoszynskij jetzt auch in Wien zu hören und wünschen ihm zu seinem ersten Wiener Auftreten ebenso viel Erfolg wie bei den vorangegangenen in anderen Städten.

Nachstehend Auszüge aus Kritiken des Künstlers, sowie Angaben von seiner ersten Schallplatte:

**Ein Hauch von Spanien:** Wieder einmal zeigte der Gitarrist Leo Witoszynskij, selbst Lehrer an der Akademie in Graz, in einem Soloabend sein hervorragendes Können. Beinahe schon müßig ist es, immer wieder auf Einzelheiten im vollendeten Können des Solisten hinzuweisen. Musikalität, Technik, völlige Intonationsreinheit auch bei schwierigen Doppelgriffen, feinste klangliche und dynamische Anschlagsnuancen, souveräne gedächtnismäßige Sicherheit, bezwingende rhythmische Gestaltung, gerade hier fast „lebensnotwendig“, stehen gleichberechtigt auf einer künstlerischen Stufe. Besonders erstaunlich ist die Herausarbeitung von klanglichen Gegensät-

zen im homophonen Satz von Melodie und reiner Begleitung, wobei man oft vermeinte, mehrere verschiedene Instrumente erklingen zugleich.

(Kleine Zeitung, Graz)

Der junge Gitarre-Meister Leo Witoszynskij ist schon einige Male als Solist erfolgreich hervorgetreten. Nun hat er im gutbesuchten Saal der Akademie seinen ersten Abend gegeben, der das Können und die Musikalität Witoszynskyjs neuerlich bestätigt hat... Leo Witoszynskij hat im ganzen einen vorzüglichen Eindruck hinterlassen, denn die Stücke, die er brachte, sind sehr schwierig, erfordern Virtuosität in Passagen, Flageolets, extremen Höhen, ungewöhnlichen Akkorden, Geläufigkeit, polyphone Deutlichkeit und auch kantables Spiel... der Abend fand verdienten großen Beifall und schloß mit einigen Zugaben.

(Süd-Ost-Tagespost, Graz)

#### **Leo Witoszynskij auf Schallplatten:**

Spanische Meister der Gitarre  
(Milan, Narvaez, Sor, Turina)  
CoM St 1012 Colosseum

## **Gitarre-Wettbewerb in Liège (Belgien)**

Reglement:

1. Der Wettbewerb findet im September 1967 statt
2. Inskribierte werden rechtzeitig über das genaue Datum des Wettbewerbes und des Finales informiert.
3. Inskriptionsberechtigt sind Gitarristen aller Staatszugehörigkeiten, die das 30. Lebensjahr bis zum 31. Juli 1967 nicht erreicht haben. Die Inskriptionsgebühr beträgt 250 FB, die auf das Konto C.C.P. 64279 de Ville de Liege, Concurs International de Quatuor, zu überweisen sind.

4. Inskriptionen sind zu richten an „Secrétariat du Concours, 66, rue de Joie Liege“. Letzter Termin: 31. 7. 1967.
5. Folgende Beilagen werden verlangt:
  - a) ein kurzer Lebenslauf
  - b) Ausweis (ein Dokument, das die Identität des Konkurrenten bestätigt)
  - c) ein Photo
6. Von den Konkurrenten sind zu interpretieren:  
Ein Werk oder Teile aus Werken, die die Jury aus dem folgenden Repertoire auswählt:

### **Erste Ausscheidung:**

- a) Ein Werk von Bach, welches nicht zu den Pflichtstücken des Finale gehört.
- b) zwei Etüden (Sor, Aguado, Tarrega, Pujol, Villa-Lobos), deren Wahl bei der Inskription bekanntgegeben werden muß.

### **Zweite Ausscheidung:**

- a) das Werk eines alten Meisters bis einschließlich 17. Jhd. (Gitarre, Vihuela oder Laute)
- b) ein klassisches Werk (Sor Giuliani, Carulli, Aguado)
- c) ein zeitgenössisches Werk nach freier Wahl.

### **Finale:**

- a) Präludium und Fuge in D von J.S. Bach
- b) Stück Nr. 4 aus „Album de 5 pieces pour guitare de V. Legley“ die Noten können im Sekretariat angefordert werden.

- c) Tarantella von M. Castelnuovo Tedesco
- d) Hommage a Debussy von M. de Falla
- e) ein Stück nach freier Wahl.

7. Die Namen der Mitglieder der Jury werden vor dem Wettbewerb veröffentlicht.
8. Durch die ersten beiden Ausscheidungen werden die Finalisten bestimmt.
9. Drei Preise im Höchstwert von 50.000 FB können verliehen werden.
10. Aufenthalt in Liege: Die Konkurrenten werden für die Dauer des Wettbewerbes kostenlos untergebracht.
11. Die Jury hat das Recht, keinen, einen, oder zwei Preise zu verleihen.
12. Gegen die Entscheidung der Jury kann keine Berufung eingelegt werden, sie ist endgültig.

## **Konrad Ragossnig — ein Meister seines Faches**

Seit über zwei Jahren an der Musikakademie in Basel wirkend, zählt der aus Klagenfurt stammende österreichische Gitarrist Konrad RAGOSSNIG, auch nach internationalem Maßstab gemessen, zu den Besten seines Faches.

Der als Pädagoge und Virtuose gleichermaßen hochgeschätzte Künstler beschränkt sein Wirken nicht bloß auf jene an sich schon reiche und erspriessliche Tätigkeit, die ihm im Rahmen seines Lehrauftrages gegeben ist und wenn Ragossnig im Umkreis seiner Wirkungsstätte konzertiert, sei es nun bei einer Veranstaltung der „Freunde alter Musik in Basel“ oder bei einem Konzert der „Internationalen Gesellschaft für Neue Musik“ (IGNM), Sektion Basel, in Freiburg mitwirkt, hat dieser profilierte Künstler sich ja schon in etlichen an-

deren Ländern einen guten Namen gemacht.

Im vorigen Frühjahr — um nur einiges aus der letzten Zeit seine künstlerischen Tätigkeit zu registrieren — gab Ragossnig in Ankara einen Gitarre-Soloabend und wenige Tage später, in der gleichen Stadt, spielte er im Rahmen eines Symphoniekonzertes das „CONCERTO DE ARANJUEZ“ für Gitarre und Orchester von JOAQUIN RODRIGO.

Hervorheben wollen wir jedoch die Ur-aufführung eines Konzertes für Gitarre und Orchester, das „CONCERTO DE MARS“ des zeitgenössischen französischen Komponisten JAKUES BONDON, das Ragossnig mit dem ORCHESTER DES CONCERTS LAMOUREUX, unter Leitung des Komponisten, spielte. Die Aufführung dieses Werkes fand am 20.

November 1966 vor einem zahlreichen Publikum (Ragossnig: „2000 besetzte Plätze, einer davon durch Andres Segovia“) im SALLE PLEYEL in Paris statt. Dieses Konzert, mit Ragossnig als Solisten, liegt bereits in einer Schallplattenaufnahme bei R.C.A.-Viktor vor und soll noch in dieser Saison für das französische Fernsehen aufgenommen werden und zwar im Rahmen der Sendereihe „Die Gitarre und ihre Virtuosen“, in der so berühmte Interpreten wie Andres Segovia, Julius Bream, John Williams aufscheinen.

Gemeinsam mit dem Wiener Flötisten Werner Tripp wird Ragossnig in Lausanne ein weiteres Werk uraufführen: das DOPPELKONZERT FÜR FLÖTE, GITARRE UND KAMMERORCHESTER des Schweizer Komponisten HANS

HAUG, der das Werk im Auftrag der beiden Interpreten schrieb.

Das Duo WERNER TRIPP – KONRAD RAGOSSNIG wird heuer – neben anderen Konzerten und Rundfunkverpflichtungen – auch in Warschau konzertieren.

Konrad Ragossnig studierte an der Musikakademie in Wien und bei Andres Segovia in Santiago de Compostela in Spanien. 1961 errang er beim internationalen Wettbewerb in Paris den 1. Preis.

Mit Konrad Ragossnig hat die österreichische Gitarristik – gegenwärtig einen ausgezeichneten Nachwuchs aufweisend – einen hervorragenden Wahrer und Fortsetzer ihrer so reichen Tradition.

-fh-

## Gitarre-Abend der Klasse Robert Brojer

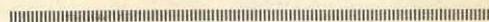
Ein gemischtes Programm mit unbekanntem Ordnungsprinzip hörte man bei einem Schülerabend der Gitarre-Klasse Brojer am 10. Feber d. J.

Silv. L. Weiss, Michel Corette, Heinr. Albert, John Dowland, M. Castelnuovo-Tedesco im ersten Teil, F. Torroba, Al. de Mudarra, Joaquin Turina, Castelnuovo-Tedesco, F. Sor, I. Albeniz und R. Brojer im 2. Teil. Wenig glücklich die Einreihung Heinrich Alberts zwischen Corette und Dowland; im Gegensatz zum Castelnuovo des ersten Teiles eine weniger gelungene Arbeit des selben Komponisten (ein verfehltes Stück mit verfehltem Titel: Tarantella) im zweiten Teil; etwas gewagt: eine Fantasie in a-moll (Duo) von R. Brojer an den Schluß als Höhepunkt zu stellen.

Zu den Leistungen muß gesagt werden: Sehr brav die Leistungen der ganz jungen, in der Mittelklasse eine, bei den

älteren zwei „Übereilige“; Robert Wolff diesmal etwas befangen und beim Fandanguillo eher zu langsam. Von den Fortgeschrittenen konnte Jürgen Libbert mit „La Guarda Cuydadosa“ aus der Escarraman-Suite“ von Castelnuovo und Heinz Irmiler mit Torre bermeja den größten Erfolg buchen.

Obwohl die Leistungen nicht an die des Vorjahres heranreichten, kann man mit der jungen Generation sehr zufrieden sein.



Werben Sie für  
die Gitarre und für

**„6 saiten“**

## Bitte mehr Ehrfurcht vor der Musik

Diese Rubrik dient der freien Meinungsäußerung und daher deckt sich die Meinung der Redaktion nicht unbedingt mit der hier dargelegten.

Zum Soloabend Siegfried Behrends vom 30. Oktober 1966 im Brahmssaal des Wiener Musikvereines.

Wien hat eine große Zahl von sehr guten, aktiven Gitarristen, aber es besitzt leider nur ein ziemlich kleines Publikum für Gitarre-Abende. Dies zeigte sich auch bei dem mit viel Reklame angekündigten Gitarrekonzert Siegfried Behrends: „Virtuose Gitarre“; der Brahmssaal war zu ca. zwei Drittel besetzt.

Das angebotene Programmheft (zu S 15.-) erzählt von dem berühmten Mann Siegfried Behrend und seinen Konzert-Tourneen um die ganze Welt und von seinen großartigen Erfolgen in Zusammenarbeit mit der Sängerin Belina.

Ein bescheidenes Blatt zeigte auch das zu erwartende Programm des Abends an, Werke der Gitarreliteratur, wie sie im Repertoire jedes guten Gitarristen enthalten sind:

Greensleeves, Dowland: Gagliarda, Milan: Pavana, Sanz: Follia, Vacas, Torneo, Canarios (alles bearbeitet von Siegfried Behrend),

Caroso: Laura soave, Bach: 1. Lautensuite in E-Moll, Sor: Mozartvariationen, Paganini: Sonate op. 25

Nach der Pause:

Villa-Lobos: Präludium Nr. 1 und Etude Nr. 1,

Castelnuovo-Tedesco: La guarda cuydada,

Ambrosius: Suite in A-Dur,

Siegfried Behrend: Volksliederbearbeitungen und 2 Spanische Tänze.

Der Künstler betrat das Podium im üblichen Frack (nicht mit Rollkragenpullover wie auf den Reklame-Fotos), leider benützte er keinen Gitarreschemel, sondern setzte sich hinter das für ihn bereitgestellte Podest, um dieses als Fußstütze zu verwenden. Und nun begann die Abwicklung des Programmes.

Ich persönlich hatte dabei den Eindruck, der Gitarrist wollte das Konzert möglichst schnell hinter sich bringen: die Tempi waren durchwegs sehr schnell und wurden während der einzelnen Stücke immer wieder rascher, viele Pausen wurden zu kurz ausgehalten, der letzte Akkord eines Abschnittes war noch nicht verklungen und abgedämpft, schon begann die nächste Phrase. Es fehlte an innerer Spannung, an Genauigkeit.

Die Werke wurden mehr nach ihrem mechanischen Gehalt als nach ihrem geistigen Inhalt interpretiert, sodaß man als Musiker das unbedingte Bedürfnis hatte, dem Ausführenden zuzurufen:

Bitte mehr Ehrfurcht vor der Musik!

Auch tonlich konnte Siegfried Behrend nicht bestechen: die linke Hand brachte leider viele klangliche Unsauberkeiten, die Töne kamen hart und wenig flexibel.

In ihrer Art wirklich virtuos fand ich die dargebotenen Volksliederbearbeitungen und Spanischen Tänze, die das Publikum zu starkem Applaus anregten. Der Wiener Kurier äußerte sich zu diesem Abend überaus begeistert!

Sch.

## **BUND DER GITARRISTEN ÖSTERREICHS**

Wien 3, Hintere Zollamtsstraße 7/55 (Schulgebäude)

Besuchen Sie die wöchentlichen Chorübungen: Mittwoch von 19 bis 21 Uhr

Sprechstunden und Notenentlehnung: Mittwoch von 19.30 bis 21 Uhr  
Telefon 24 42 34 und 72 19 215

JAHRESBEITRAG S 30.— einschließlich Zeitschrift (auch vierteljährlich zahlbar)

### GÜNSTIGE ANZEIGENPREISE IN DEN „6 SAITEN“

Ganzseite . . . . .	S 180.—	Viertelseite . . . . .	S 55.—
Halbseite . . . . .	S 100.—	Achtelseite . . . . .	S 30.—

Ausnahmetarif für Mitglieder: 10% Ermäßigung

**ALLEN WÜNSCHEN GERECHT!  
GITARREN UND ZUBEHÖR BEI**

# **MUSIK — NEUBAUER**

**WIEN**

Ankauf	1, Lobkowitzplatz 3	Telefon 52 60 563
Tausch	3, Landstr. Hauptstraße 63	Telefon 73 14 99
Gelegenheitskäufe	7, Zollergasse 22	Telefon 93 56 79
Leihinstrumente		
Teilzahlung		
Provinzversand	Eigene Erzeugungs- und Reparaturwerkstätte	



**Dr. Thomastik und Mitarbeiter**

Inhaber: Otto Infeld  
1051 Wien 5 Postfach 206

# „SUPERLONA“

SAITEN

Chromstahl-Band umspinnene Nylon-Saiten für Konzert-Gitarren

**VORZÜGE:** Glatte, gegen Abnutzung widerstandsfähige Oberfläche, schöner, glockiger Ton, kein Pfeifen beim Lagenwechsel. I. und II. Saite Nylon blank, III., IV., V., VI. Nylon umspinnen.

SAITEN für Elektro-Hawaii-Gitarre,  
Elektro-Jazz-Gitarre und  
Vollkern- und Seilkern-Saiten für  
Konzert-Gitarre

In allen Musikgeschäften erhältlich. — Preislisten auf Verlangen



P. b. b.

Verlagspostamt 1030 Wien  
Erscheinungsort Wien

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bund der Gitarristen Österreichs, 1030 Wien, Hintere  
Zollamtsstraße 7. — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Harrer, 1030 Wien, Schrottg. 3

Druck: Isda & Brodmann OHG, 1081 Wien, Strozzigasse 41